JAHRBUCH
DEUTSCH ALS FREMDSPRACHE

Herausgegeben von
Alois Wierlacher

und

Dietrich Eggers/Ulrich Engel/Hans-Jürgen Krumm/
Robert Picht/
Kurt-Friedrich Bohrer (Dokumentation)

Band 6

JULIUS GROOS VERLAG HEIDELBERG
1980

Anschriften der Herausgeber

Dr. Alois Wierlacher Institut für Deutsch als Fremdsprachenphilologie, Universität Heidelberg, Plöck 55, D-6900 Heidelberg 1

und

Dr. Dietrich Eggers Sprachlehranlage und Spracheninstitut der Universität Mainz, Jakob-Welder-Weg 18, D-6500 Mainz

Prof. Dr. Ulrich Engel Institut für Deutsche Sprache, Friedrich-Karl-Straße 12, D-6800 Mannheim 1

Prof. Dr. Hans.-J. Krumm Zentrales Fremdspracheninstitut der Universität Hamburg, Von Melle-Park 5, D-2000 Hamburg 13

Dr. Robert Picht Deutsch-Französisches Institut, Asperger Straße 34, D-7140 Ludwigsburg

Kurt-Friedrich Bohrer Akademisches Auslandsamt der Universität Mannheim, Schloß, D-6800 Mannheim 1

Schriftleitung:

Dr. Alois Wierlacher Dannheckerstr. 43e, D-6909 Walldorf

ISSN 0342-6300
ISBN 3-87276-233-8
Bestell-Nummer 233

© 1980 Julius Groos Verlag, D-6900 Heidelberg
Satz und Druck: Schwetzinger Verlagsdruckerei, D-6830 Schwetzingen

Harald Weydt (Hrsg.): Die Partikeln der deutschen Sprache, Berlin – New York 1979.

Der umfangreiche (545 Seiten starke) Band, Niederschlag des (ersten) Kolloquiums „Deutsche Sprachpartikeln", das vom 6. bis 10.9.1977 in Berlin stattfand, enthält 40 Beiträge zu Partikelproblemen. Zwar hält der Titel nicht, was er verspricht, die Partikeln sind weder vollständig noch systematisch behandelt, wir haben also hier kein Handbuch zu den Partikeln im Deutschen. Dennoch ist die Lektüre überaus lohnend, sie zeigt im ungefähren die Bandbreite der gegenwärtigen Partikeldiskussion, sie weist auf die involvierten Teil- und Nachbardisziplinen hin und stellt auftretende Hauptprobleme deutlich heraus.
Für den Herausgeber bestand eine besondere Schwierigkeit darin, die Stoffülle in einleuchtende Ordnung zu bringen. Einer ersten Übersicht dient die Gliederung in 8 Teile: I. Partikeln und Interaktion (8 Beiträge), II. Syntax (4 Beiträge), III. Zeit und Raum (6 Beiträge), IV. Einzelne Partikel (8 Beiträge), V. Bedeutungsprobleme (4 Beiträge), VI. Argumentation (3 Beiträge), VII. Kontrastiv (4 Beiträge), VIII. Grenzfälle (3 Beiträge). Über solche Gliederungen läßt sich immer streiten. Zweifellos hätten in Teil I noch zahlreiche andere Beiträge eingeordnet werden können; Teil II weist auf einen sehr engen Syntaxbegriff hin; Teil IV ist offensichtlich ein Sammelbecken für anderweitig nicht Unterzubringendes usw. Als Lesehilfe ist diese Gliederung gleichwohl nützlich.
Die einzelnen Beiträge haben erheblich differierende Ziele. Zwar geht es in den meisten Aufsätzen darum, daß einzelne Partikeln oder kleine Paradigmen syntaktisch, semantisch und pragmatisch beschrieben werden, daß also ihr Verhalten im Kontext dargelegt und ihre kommunikative Funktion herausgearbeitet wird. Zusätzlich gibt es pädagogisch-didaktische Zielsetzungen, vor allem in dem erfrischenden Aufsatz von Eva Paneth über „Kontrastive Übungen zur Funktion der deutschen Abtönungspartikeln (für englische Studenten)". Zwei Aufsätze beschäftigen sich speziell mit Fragen des Spracherwerbs: Gisela Szagun, „Zeitpartikeln bei Kindern als Ausdruck kognitiver Fähigkeiten", Wolf Paprotté, „Zur Interaktion sprachlicher und nichtsprachlicher Strategien im Erwerb der lokalen Präpositionen *in, auf, unter*". Die Subklassifikation der Partikeln – eine im Hinblick auf Methodenpluralismus und terminologischen Wirrwarr besonders dringliche Aufgabe – behandeln Barbara Sandig, „Beschreibung des

Gebrauchs von Abtönungspartikeln im Dialog", Pavel Petkov, „Die Temporalleistung der Konjunktionen im Deutschen", Peter Eisenberg, „Syntax und Semantik der denominalen Präpositionen des Deutschen" und andere. Einige Beiträge bemühen sich in erster Linie um die Einordnung der Partikeln in ein schon mehr oder weniger ausgearbeitetes Grammatiksystem, so Danièle Clément, „Einige regelmäßigkeiten der verwendung von *freilich* und *jedoch* und deren beschreibung im rahmen einer teilsyntax der deutschen standardsprache", Wolf Thümmel, „Syntaxregeln für ausdrücke der deutschen standardsprache mit der partikel *ja*", Alfred Gerstenkorn, „Partikeln in einem pragmatischen Sprachmodell"; in diesen Zusammenhang gehört teilweise auch der Aufsatz von Renate Bartsch, „Die Unterscheidung zwischen Wahrheitsbedingungen und anderen Gebrauchsbedingungen in einer Bedeutungstheorie für Partikeln". Mit logiksprachlicher Schreibung von Bedingungssätzen im Deutschen beschäftigt sich eine Untersuchung von Bernd-Jürgen Fischer. Schließlich gibt es Einzeluntersuchungen zum Bereich linguistische Datenverarbeitung: Reinhold Glas, „Automatische Disambiguierung von Präpositionen am Beispiel der Präposition *in*" u.a.

Auch die Untersuchungsgegenstände unterscheiden sich, denn „Partikel" ist ein teilweise nicht und vielfach heterogen definierter Begriff, so daß verschiedene Autoren behandeln konnten, was andere Anwesende gar nicht als Partikel klassifiziert hätten – ein erneutes und triftiges Argument für die Notwendigkeit einer Gesamtdarstellung der Partikeln (wozu unten noch einiges gesagt werden soll). Fragt man zum Beispiel nach den Wortklassen, die in diesem Band bearbeitet sind, so findet man 1. (sogenannte) Adverbien in den Beiträgen von Brigitte Asbach-Schnittker („Die adversativen Konnektoren *aber, sondern* und *but* nach negierten Sätzen"), Roland Posner („Bedeutungsmaximalismus und Bedeutungsminimalismus in der Beschreibung von Satzverknüpfern"), Bernd-Jürgen Fischer, Harald Weydt (in zwei Aufsätzen: „Immerhin" und „Partikelanalyse und Wortfeldmethode: *doch, immerhin, jedenfalls, schließlich, wenigstens*"), Annely Rothkegel („*Wieder* und komplexe Verbbedeutungen"), Gisela Szagun, Markku Moilanen („Zur pragmatischen Funktion der Demonstrativadverbien *hier, da* und *dort*"), Danièle Clément, Elisabeth Rudolph („Zur Klassifikation von Partikeln"), Ekkehard König („Direkte und indirekte Bewertung von Zeitintervallen durch Satzadverbien und Gradpartikeln im Deutschen und Englischen"); 2. Präpositionen behandeln Peter Eisenberg, Reinhold Glas und Wolf Paprotté; 3. über nebenordnende Konjunktionen referieren Werner Abraham („Außer"), Brigitte Asbach-Schnittker, Roland Posner und Uta Quasthoff („Verzögerungsphänomene, Verknüpfungs- und Gliederungssignale in Alltagsargumentationen und Alltagserzählungen"); 4. Subjunktoren („unterordnende Konjunktionen") behandeln Ekkehard Eggs („Argumente mit *wenn*"), Bernd-Jürgen Fischer, Pavel Petkov und Helmut Richter („Personenmarkierte Einleitung von Nebensätzen in deutschen Mundarten und als umgangssprachliches Randphänomen"); 5. ein Grenzfall wird behandelt in Konrad Ehlichs Aufsatz über „hm". Die übrigen Beiträge (und zum Teil auch die soeben aufgeführten) sind 6. „Partikeln" im engeren Sinne gewidmet, diesen Stiefkindern der herkömmlichen Forschung, die als Füll-, Flick- oder Würzwörter hundert Jahre lang im Schatten der großen und etablierten Wortklassen standen und, nach einer Vorstudie von Ulrich Engel („Adjungierte Adverbialia. Zur Gliedfolge im Innenfeld", in: Forschungsberichte des Instituts für deutsche Sprache 1, 1968, S. 85–103), erst im Jahr 1969 mit Harald Weydts Buch über die „Abtönungspartikel" ihr Marktrecht erwarben. Seither sind sie immer mehr in den Fokus der Forschung gerückt, die *aber, doch, eben, nur, schon* und andere, haben in der satzübergreifenden Linguistik Akzente gesetzt und rücken neuerdings in der Gesprächsanalyse immer mehr ins Zentrum der Diskussion. Was man früher allzu schnell als „bedeutungsleere Partikel" abqualifiziert hat, wird jetzt als unabdingbares Instrument der Kommunikation erkannt und beschrieben. Dabei fällt auf, daß solche Partikeln in der deutschen Sprache häufiger verwendet werden als in vielen anderen Sprachen; Konsequenzen für das Fach „Deutsch als Fremdsprache" sind absehbar: Grammatiken und Handbücher, auch die meisten Lehrbücher sind umzuschreiben. Wertvolle Informationen wird man vor allem Dorothea Francks Aufsatz über „Tendenziöse Fragen" entnehmen (zu *auch, etwa, doch, nicht*), auch den Arbeiten von Armin Koerfer (*ja aber*), Jutta Lütten (*doch, eben, ja* als

„Konsensus-Konstitutiva"), Jochen Rehbein (*nicht?, gelt?* u.a.), Norbert Reiter *(wohl),* Dietrich Hartmann *(eben, eigentlich, einfach, nämlich, ruhig, vielleicht, wohl),* Uwe Hinrichs *(ja),* Senta Trömel-Plötz *(eben),* Birgit Stolt *(mal, eben, auch, doch);* in diesen Zusammenhang gehört natürlich auch Brigitte Schlieben-Langes Untersuchung der bairischen Partikeln *eh, halt* und *fei.*
7. Gradpartikeln werden verschiedentlich behandelt, thematisiert sind sie in den Beiträgen von Frans Plank *(selbst* und *auch),* Hans Altmann *(selbst)* und Renate Bartsch (*selbst* u.a.). Partikeln schließlich, die „Abschweifungen" markieren *(übrigens, nun, jetzt, also),* werden von Manfred von Roncador und Wolfram Bublitz vorgestellt.

Zweifellos: wer bisher gewohnt war, Partikeln im Vorübergehen zu behandeln, wird vieles neu lernen müssen; auch auf ein totales Forschungsdefizit kann man sich, selbst wenn noch empfindliche Lücken bleiben, nicht mehr berufen. Die Frage ist indessen, was heute schon, angesichts der vielen divergierenden Ansätze, als gesichert gelten kann. Eine kurze Bestandsaufnahme der grundlegenden Gemeinsamkeiten soll deshalb versucht werden.

Über den Begriff der Partikel überhaupt scheint sich nachgerade eine communis opinio herausgebildet zu haben: als „Partikel" wird weithin, auch in einem Großteil der Beiträge, die Gesamtheit der inflexiblen Wörter verstanden, und so wird der Terminus folgerichtig auch im Titel des Buches verwendet.

Die Subklassifikation der Partikeln scheint weniger strittig zu sein als die Benennungen der einzelnen Subklassen. Es scheint Konsens zu bestehen hinsichtlich der wichtigsten Tests, die zur Diszernierung der Subklassen zu verwenden sind. Danach ergeben sich folgende Subklassen:

1. Adverbien: erststellenfähig (topikalisierbar), auch sonst auf Satzebene verschiebbar; als Antwort auf Sachfrage möglich (*dort, nie* usw.).
2. Modalwörter: topikalisierbar, verschiebbar; als Antwort auf Entscheidungsfrage möglich (*natürlich, vielleicht* usw.).
3. Rangierwörter: topikalisierbar, verschiebbar (*schließlich, überhaupt* u.a.).
4. Gradpartikeln: verschiebbar, können zwischen Konjunktor und Erstglied stehen (*selbst* u.a.).
5. Abtönungspartikeln: verschiebbar (*ja, doch, eben, wohl* u.a.).

Weitere Informationen grundlegender und spezieller Art findet man in der reichlich zitierten Literatur. Man vermißt freilich gerade in einem so monumentalen Band eine Gesamtbibliographie zum Partikelkomplex. Und man vermißt schmerzhaft ein Handbuch, das Grundbegriffe und Methoden der Partikelforschung klärt und zur Diskussion stellt. Die Proceedings des zweiten Partikelkolloquiums, das 1979 – wiederum in Berlin – stattfand, werden demnächst erscheinen; es ist zu hoffen, daß sie, auch in sprachdidaktischer Hinsicht, weitere wichtige Aufschlüsse bringen werden.

Die Ausstattung des Bandes ist solide, dem Umfang nach ist er noch handlich. Wer sich mit deutscher Gegenwartssprache beschäftigt, sollte das Buch lesen. Wie man sich diese Möglichkeit verschafft, ist freilich einstweilen eine offene Frage, denn die Bibliotheksexemplare sind, wie man hört, ständig ausgeliehen, und der Ladenpreis von DM 178,– ist eine Zumutung. Der Verlag hätte nicht nur den Interessenten, sondern auch sich selbst einen Gefallen getan, wenn er das Buch zu einem vernünftigen Preis herausgebracht hätte.

Ulrich Engel